

Was Gegner zum Nachdenken bringt

Predigt zum Stefanustag 2016

Seit Jahren geht ein Jammern in unserer Kirche um: Die Leute laufen uns zu Haufen weg. Jährlich eine große Stadt – in der Größenordnung von 150-180.000. Und nicht nur das. Es gibt eine schleichende Auswanderung. Man verabschiedet sich still und heimlich. Nicht einmal mehr 10% der als katholisch Eingetragenen besuchen unsere Gottesdienste. Die Prognosen laufen darauf hinaus, dass es in wenigen Jahren nur noch 2% sein werden.

Und auch damit genug: Der Ton gegen die Kirchen wird schärfer. Aus den Verfehlungen mancher Kleriker wird ein Generalverdacht gegen die Amtskirche generell. Bissige Kritik ist nicht selten. Wir werden zwar nicht verfolgt, aber inzwischen mit scheelem Auge betrachtet. Kirche ist nicht mehr „in“.

Auf dem Hintergrund dieser Situation könnte die Stefanusgeschichte eine völlig neue Bedeutung gewinnen. Sie könnte Mut machen. Warum?

Denn nach der Steinigung des Stefanus heißt es: „Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß ... Saulus aber war mit dem Mord einverstanden“ (Apg 7,58; 8,1).

Unser Paulus ist dieser Mann. Er heißt diesen Mord an Stefanus gut. Saulus – einer der größten Gegner der jungen Christen. Mit Eifer verfolgt er sie.

Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Wir alle wissen: Es dauert nicht lange – und aus dem hartnäckigsten Bekämpfer wird der eifrigste Verfechter des Jesusglaubens. Eine Drehung um 180 Grad. Aus „Saulus“ wird „Paulus“.

Eigentlich ist die grausame Erzählung vom Martyrium des Stefanus ein Hoffnungstext. Denn er schreibt uns ins Stammbuch: Echtes Glaubenszeugnis bleibt nicht ohne Widerhall. Menschen, die es ernst mit ihrem Glauben meinen, die hinterlassen bei anderen Eindruck – gerade bei ihren Gegnern. Mag die Gleichgültigkeit um sich greifen, mag der Gegenwind gegen Kirche schärfer geworden sein. Die Stefanusgeschichte sagt uns: Worauf es ankommt, das sind einzig und allein Menschen, die es ernst meinen mit ihrem Glauben – und mögen es noch so wenige sein.

Einleitung

Es stimmt: Biblische Texte erzählen von vergangenen Zeiten. Aber erstaunlich: Sie hätten nie die Zeiten überlebt, hätten sie nicht immer wieder neue Aktualität. So ist es auch mit der Stefanusgeschichte. Sie erzählt von einer Verfolgungszeit und der Ermordung eines Protagonisten. Und doch kann sie auf unsere Situation in eigentlich ganz friedlichen Zeiten ein neues Licht werfen.

Fürbitten

Als Kirche sind wir ständig zu einem Zeugnis für unseren Glauben aufgerufen. Herr, unser Gott, wir bitten dich:

- Wir beten für alle, die aus Enttäuschung ihrer Kirche den Rücken zugewandt haben und aus ihr ausgetreten sind.
- Wir beten für die Verantwortlichen in unserer Kirche, die oft die Kritik überhören oder überhaupt nicht hören wollen.
- Wir beten für die Männer und Frauen, die – ungläubig oder über die Kirche enttäuscht – auf überzeugt gelebtes Christsein gestoßen sind und neu nachdenklich werden,
- Wir beten für uns selbst um die Kraft, immer wieder neu unser Leben nach der Spur Jesu auszurichten.
- Wir beten für die Verstorbenen unserer Gemeinde, die das Leben bei uns mit Licht und Schatten mitgeprägt haben.

Pfarrer Stefan Mai